

**JUAN BONIFACIO UND NEBRIJA:
ZUM GRAMMATIKDISKURS AUF DER SPANISCHEN JESUITENBÜHNE**

Christiane Pérez González
Universität Münster

Abstract

Der jesuitische Theaterautor Juan Bonifacio zitiert in seinen Dramen ‚Triumphus Circumcisionis‘ und ‚Comedia Margarita‘ mehrfach aus den hexametrischen Merkversen der ‚Introductiones Latinae‘ von Antonio de Nebrija. Weil er diese Zitate von Darstellern vorbringen lässt, die aufgrund mangelhafter Bildung und charakterlicher Schwächen als defizitär gekennzeichnet sind, verbindet sich bei Bonifacio mit den Nebrija-Versen eine negative Wertung, die sich nahtlos in die zeitgenössische Nebrija-Kritik einfügt. Anhand seiner pädagogischen Schriften, die das Ideal eines von der ‚virtus litterata‘ im katholischen Sinne geprägten Menschen entwerfen, wird Bonifacios Haltung zu Nebrija näher beleuchtet und in den historischen Kontext eingebunden. Es zeigt sich dabei, dass das jesuitische Anliegen einer Erneuerung des Grammatikunterrichtes mit gleichzeitigen Bestrebungen der sozialen Eliten kollidierte, Nebrija als Norm für den Grammatikunterricht zu erhalten, was die Jesuiten zu Kompromissen zwang. Die vermeintlich offene Nebrija-Kritik auf der Theaterbühne erweist sich aufgrund ihrer notwendigerweise lateinisch gebildeten Rezipienten als auf eine Bildungselite beschränkt, in deren Umfeld negative Folgen für die Jesuiten nicht zu erwarten waren.

Resumen

El dramaturgo jesuita Juan Bonifacio cita varias veces los versos mnemotécnicos de las ‚Introductiones Latinae‘ de Antonio de Nebrija en el ‚Triumphus Circumcisionis‘ y en la ‚Comedia Margarita‘. Al poner esas citas en boca de unos actores marcados por una formación deficiente y características debilidades, presenta Bonifacio una valoración negativa que se sitúa decididamente en la línea de la crítica de Nebrija de su tiempo. Siguiendo sus escritos pedagógicos, que trazan el ideal de un hombre educado en la ‚virtus litterata‘ de signo católico, se perfila más de cerca la actitud de Bonifacio hacia Nebrija ligada al contexto histórico. De lo cual puede deducirse que el deseo de los jesuitas de renovar la enseñanza de la gramática chocaba con los esfuerzos de grupos contemporáneos socialmente poderosos por mantener a Nebrija como norma para la misma enseñanza. Esto obligaba a los jesuitas a un compromiso. De la supuesta crítica abierta de Nebrija, que se hace desde el escenario, limitada a círculos educativos selectos necesariamente formados en latín, difícilmente podía pensarse que derivaran consecuencias negativas.

Juan Bonifacio, bedeutendster kastilischer Theaterautor der Jesuiten im 16. Jahrhundert,¹ läßt in zwei seiner Dramen Stücke die Protagonisten aus den ‚Introductiones Latinae‘ von Antonio de Nebrija zitieren. Dieser Befund läßt insofern aufmerken und verdient eine kurze Besprechung, weil Bonifacio Vollzitate fast ausschließlich aus der Bibel und Similien nur aus antiken Autoren oder aus der Patristik verwendet,² was Nebrija eine Sonderstellung bei Bonifacio verleiht. Indem Bonifacio ihn, wie im Folgenden verdeutlicht werden soll, mit einer negativen Konnotation versieht, stellt dieser Umgang mit Nebrija einen eigenen Beitrag dar in dem innerhalb und außerhalb des Jesuitenordens geführten Diskurs über die Grammatik. Die beiden pädagogischen Traktate Bonifacios, ‚Christiani pueri institutio adolescentiaeque perfugium‘ (Salamanca 1575 u.ö.) und ‚De sapiente fructuoso‘ (Burgos 1585 u.ö.), in denen der Grammatikunterricht großen Raum einnimmt, bilden dabei einen theoretischen Hintergrund, vor dem seine spezifische Haltung zu Nebrija reflektiert werden kann.

Hauptdarstellerin im ‚Triumphus Circumcisionis‘³, aufgeführt zwischen 1560 und 1566 in Medina del Campo, ist die weibliche allegorische Figur der Beschneidung, eine Personifikation der moralischen Läuterung, die den ihr begegnenden Protagonisten ihre mangelhafte Lebens- und Glaubenshaltung vor Augen führt und sie zum Besseren bekehrt. In der Schlußszene, die längste im Stück und damit zugleich der Höhepunkt, führt sie ihr Auftrag in den Unterricht eines Lehrers, der als Negativexemplum dargestellt wird: Er führt Unterricht gegen Bezahlung in Naturalien durch, er züchtigt die Schüler, er zitiert aus dem vierten Buch der ‚Aeneis‘ von Vergil, das die Jesuiten aufgrund ihrer moralschädigenden

¹ Vgl. zu Juan Bonifacio FÉLIX G. OLMEDO, Juan Bonifacio (1538-1606) y la cultura literaria del Siglo de Oro, Santander 1939; JOSÉ MARTÍNEZ DE LA ESCALERA / FRANCISCO DE B. MEDINA, [Art.] Bonifacio, Juan, in: Diccionario Histórico de la Compañía de Jesús Bd. 1, Rom / Madrid 2001, S. 487f.; DAVID PÉREZ DELGADO, Biografía del P. Juan Bonifacio, in: Perficit 26 (2006), S. 7-26. Zu Juan Bonifacio als Theaterautor JULIO ALONSO ASENJO, La Tragedia de San Hermenegildo y otras obras del Teatro Español de Colegio, Bd. 1, Valencia 1995, S. 215-229; JESÚS MAIRE BOBES, El ‚Códice de Villagarcía: doctrina, sermón y propaganda, in: El teatro en tiempos de Felipe II: Actas de las XXI Jornadas de teatro clásico, Almagro 7, 8 y 9 de julio de 1998, ed. FELIPE B. PEDRAZA JIMÉNEZ, Almagro 1999, S. 163-175; als kursorischer Überblick JESÚS MENÉNDEZ PELÁEZ, El teatro de Juan Bonifacio: el Libro de las Tragedias Códice de Villagarcía, in: Perficit 26 (2006), S. 63-103. Weitere Literatur zu Bonifacio bei SANTOS PÉREZ MARTÍN, P. Bonifacio: obras y bibliografía, in: Perficit 26 (2006), S. 163-166. Seine im sogenannten ‚Códice de Villagarcía‘ überlieferten Dramen edierte CAYO GONZÁLEZ GUTIÉRREZ, El Códice de Villagarcía del P. Juan Bonifacio: teatro clásico del siglo XVI, Madrid 2001. Die Edition ist zwar an einigen Stellen fehlerhaft, sollte jedoch nicht verworfen werden wie bei MENÉNDEZ PELÁEZ, El teatro de Juan Bonifacio, wie oben, S.64, n. 2.

² Vgl. die Analysen von PRIMITIVA FLORES SANTAMARÍA, Teatro escolar latino del s. XVI: la Comoedia quae inscribitur Margarita del padre Juan Bonifacio, in: Humanismo y Pervivencia del Mundo clásico III. Homenaje al Profesor Antonio Fontán, hg. v. JOSÉ M.^A MAESTRE MAESTRE, LUIS CHARLO BREA, JOAQUÍN PASCUAL BAREA, Bd. 3, Alcañiz / Madrid 2002, 1179-1186; CARMEN GALLARDO, La Nabalís Carmelitidis de Juan Bonifacio y el sabor de los clásicos, ebd. S. 1201-1208.

³ RAH 9/2565, f. 24v-31v, in: GONZÁLEZ GUTIÉRREZ, El Códice de Villagarcía (wie Anm. 1) S. 107-135. Das Ende des Stückes und der Beginn der 2. Szene sind verloren. Entgegen der Beschreibung des Stückes bei MENÉNDEZ PELÁEZ, El teatro de Juan Bonifacio (wie Anm. 1) S. 72, sind Teile der hier besprochenen Szene auf Latein wiedergegeben.

Wirkung als Unterrichtsstoff ablehnen,⁴ und präsentiert sich im Unterricht als schlecht gelaunt, lustlos und frustriert, obwohl gerade er doch ein Mann wahrer ciceronianischer Bildung sei. Indem Circumcisio ihn in geschliffenem Latein ermahnt, erkennen er und seine Schüler den falschen Weg.⁵ Das Ende des Stückes fehlt, doch scheint Bonifacio hier seinen Entwurf eines idealen Pädagogen angefügt zu haben, woran sich, der Logik des Dramas folgend, dann die Läuterung des Lehrers angeschlossen haben muß. Im Vorfeld des Unterrichtes versammeln sich die possenreißenden Schüler. Zu ihnen tritt ein neuer Schüler, der sich unsicher nach den Gepflogenheiten des Unterrichtes erkundigt. Die Schüler machen sich einen Spaß aus der Angelegenheit, veralbern den armen Neuling und versuchen, ihm etwas zu Essen abzuschwatzen:

Ló[pez]. – ¿Traes algo de comer para darnos? Porque es uso de príncipiantes pagar la entrada. Otramente no querrán los nominativos dexarse decorar.

No[bato]. – Callái!

Ba[ca]. – El género común de dos no se puede entender sin que coman dos; el de tres, sin que coman tres. Y los conbidéis.

Bra[bo]. – **Femina masque genus nullo monstrante reponunt**, quiere dezir que mazcar queremos, y a ninguno muestran sin repollo.

Nob[ato]. – Mi tía uendrá presto con una bota de tintillo para el señor Bachiller y con un entrecuesto de puerco que matemos en casa.

Ló[pez]. – Lo que toca a nosotros á de ser aparte, assí lo dize el Antonio: **Dabuntur partin feminea, tibi partin mascula greca.**

Ba[ca]. – **Additur : atq[ue] caro cenatio portio quodq[ue]** quiere dezir dará carne a la çena en buena proporción.⁶

⁴ Vgl. Ratio studiorum von 1599, Kap. 17: Regulae professoris humanitatis, § 1 zum Lesestoff: *ex poetis praecipue Virgilius, exceptis Eclogis et quarto Aeneidos* [...] Mon. Paed. Bd. 5, S. 430.

⁵ Vgl. zu dieser Szene demnächst CHRISTIANE PÉREZ GONZÁLEZ, Lateinische Aktions- und Szenentypen im spanischen Jesuitentheater, in: Akteure und Aktionen. Figuren und Handlungstypen im Drama der Frühen Neuzeit, hg. von CHRISTEL MEIER / BART RAMAKERS / HARTMUT BEYER (Symbolische Kommunikation und gesellschaftliche Wertesysteme. Schriftenreihe des Sonderforschungsbereichs 496), Münster (im Druck).

⁶ Ebd. f. 31r: „López: Hast du etwas zu essen für uns dabei? Denn es ist Brauch, daß die Anfänger den Eintritt lohnen. Andernfalls mögen sich nicht die Deklinationen aufsagen lassen. – Neuling: Sei still! – Baca: Das 'género común de dos' [i. e. Einendigkeit im Nominativ des männlichen und weiblichen Geschlechtes bei Nomen und Adjektiven] kann man nicht verstehen ohne daß Zweie essen, das 'género común de tres' [i. e. Einendigkeit bei allen drei Genera] ohne daß Dreie essen und du sie einlädst. – Brabo: *Eine Frau und ein Mann belegen ein Geschlecht ohne weiteres Zeichen* heißt, daß wir etwas zu beißen haben wollen, und ohne einen Kohlkopf zeigen sie hier niemandem etwas. – Neuling: Meine Tante wird rasch kommen mit einem Krug guten Rotweines für den Herrn Magister und mit dem Rückenstück eines Schweines, das wir zu Hause noch zu schlachten haben. – López: Das für uns Vorgesehene soll noch hinzukommen, so wie es Antonio sagt: *Die griechischen [Nomina gentilia] zeigen sich dir teils weiblich, teils männlich.* – Baca: *Ergänzt auch um caro, cenatio, portio*, heißt gib uns eine ordentliche Portion Fleisch zum Abendessen.“

Die vermeintlichen Belege für das Gesagte bzw. die „Übersetzungen“ der Zitate aus Nebrija sind natürlich unsinnig und wurden bewußt als Komik eingesetzt, die mit Hilfe einer Bedeutungsverzerrung im dramatischen Geschehen erzeugt wurde. Ihre Komik aber konnte diese Partie nur bei dem lateinkundigen Teil des Publikums entfalten, der diese Verzerrungen zu verstehen in der Lage war und dem sich außerdem der intertextuelle Bezug erschloß: Die Sätze stammen aus den hexametrischen Merkversen zu den Geschlechterregeln im 1. Kapitel des 2. Buches der ‚Introductiones latinae‘. Diese Verse ergänzten seit der Ausgabe Salamanca 1495 die ursprüngliche und dienten als Hilfe beim Auswendiglernen von Grammatikregeln, im ersten Fall bezogen auf das Geschlecht von Nomen, die einen Mann bzw. eine Frau bezeichnen:

Foemina masque genus nullo monstante reponunt
 Mascula sunt tibi quasi mascula, foemineumque
 sit quasi foemineum. Mars est pro teste Venusque.⁷

Das folgende Zitat stammt aus den Geschlechterregeln für Nomen auf –as, das letzte aus denen für Nomen auf –o:

Foemineum pones quod in -as. finitur ut estas.
 Sed iunges maribus as assis, uas uadis et mas.
 Neutra tamen dices uas uasis fasque nefasque.
 Sit commune trium nomen gentile. Dabuntur
 Partim foeminea tibi partim mascula graeca.⁸

-O finita dabis maribus velut unio gemma
 Faemineis iunges per -io nec habentia corpus
 Additur atque caro cenatio portio vel quod
 desinit in –do, -go. Tamen haec sunt mascula: praedo
 ordo, pedo, comedo, spando, udo cradoque, cerdo
 Cudo et harpago, mango, ligo subiiciantur.⁹

⁷ Zitiert hier und im Folgenden nach der Ausgabe Salamanca 1495, s.f., die mittlerweile elektronisch greifbar ist unter http://alfama.sim.ucm.es/dioscorides/consulta_libro.asp?ref=B19080281&idioma=0. „Eine Frau und ein Mann belegen ein Geschlecht ohne weiteres Zeichen. Männliches sei dir gleichsam männlich, das weibliche (Geschlecht) gleichsam weiblich. Mars und Venus sind Zeugen.“

⁸ „Als weiblich setzt du, was auf mit –as beendet wird wie estas. Aber den männlichen (Nomen) wirst du zufügen as assis, vas vadis und mas. Neutrum aber wirst du nennen vas vasis, fas und nefas. Der Familienname sei den drei Genera gemeinsam. Die griechischen werden sich dir teils als weibliche, teils als männliche geben.“

⁹ „Was auf -o endet wirst du den männlichen (Nomen), den weiblichen wirst du die auf –io zufügen - abgesehen von denen, die wie unio als Edelstein einen Körper haben; man ergänzt dazu noch caro, cenatio, portio und alles, was auf -do und -go endet. Diese aber sind männlich: praedo, ordo, pedo, comedo, spando, udo und crado, cerdo, cudo und harpago; mango und ligo seien dazugefügt.“

Zugleich aber verbindet sich mit der Nebrija-Zitation eine negative Wertung, denn ihre Sprecher, die Schüler, erweisen sich als schlecht erzogen, charakterlich verdorben und aufgrund ihres schlechten Lehrers natürlich auch nur unzureichend lateinisch geschult.

In ähnlicher Weise findet Nebrija Verwendung in der Comedia Margarita,¹⁰ die zwischen 1557 und 1566 vor dem Erzbischof von Salamanca aufgeführt wurde und sich mehr als die meisten seiner Dramen der lateinischen Sprache, teils auch in lyrischen Formen, bedient. Im Prolog treten zwei Protagonisten auf, Valencia und Perez, und Valencia beschwert sich bitter, daß die Lehrer ihm einen größeren Auftritt im Stück verweigert hätten, obwohl er in der lateinischen Sprache gewandt sei; eine Kostprobe seiner lateinischen Sprachfertigkeit aber entlarvt ihn als Scharlatan, der versucht, wenigstens bei Zuschauern mit geringer Bildung als großer Latinist zu gelten. Er versucht sich nun an spanischen Versen, denn die lateinischen habe er nicht gelernt, aber gut seien die von Antonio (de Nebrija):

Ual[encia].- [...] Uersos no sé hazer, que no é oydo libro quinto; pero buenos son los de nuestro Antonio:
**,Cum sint quinque, puer, declinandi tibi formae,
quas unus uariis ex rectis dat genitiuus
prima sit in -as, -es graecis, -a quae latina.’**¹¹

Auch dieses Zitat stammt aus den hexametrischen Merkversen, diesmal zu den Deklinationen (Buch 1, Kap. 2). Aus dem Hintergrund treten nun die *ueri legitimique interpretes* hinzu, die in der Folge die korrekte Einführung des Stückes übernehmen. Sie rügen Valencia und Perez dafür, daß sie sich auf der Bühne herumtreiben, und stellen ihnen den Tadel des Korrektors in Aussicht, was Valencia frech pariert:

Ueri legitimique interpretes: - ¿Qué hazéis vosotros aquí? El corrector os dirá lo que os cumple.
Uale[n]cia]: ¿Es malo dezir uersos de nuestro Antonio? [...] ¹²

¹⁰ RAH 9/2565, f. 81r-99v und in Ergänzung des Ursprungstextes die ‚Margarita additio‘, f. 138v-143v, in: González Gutiérrez, wie Anm. 1, S. 281-346, vgl. FLORES SANTAMARÍA (wie Anm. 2).

¹¹ Ebd. f. 82r: „Valencia: Verse verstehe ich nicht zu machen, weil ich noch nicht das 5. Buch [der Introductiones, das sich der Prosodie widmet, Anm. d. Verf.] gehört habe; aber schön sind die von unserem Antonio: ‚Weil du fünf Deklinationen kennen muß, Junge, die der aus den verschiedenen Nominativen gebildete Genitiv alleine bestimmt, so haben die Griechen die erste auf –as und –es, welche lateinisch auf –a lautet.“

¹² Ebd. „Die wahren und rechtmäßigen Prologsprecher: Was treibt ihr hier? Der Korrektor wird euch schon sagen was euch blüht. – Valencia: Ist es etwa schlecht, Verse von unserem Antonio aufzusagen?“

Die Wertschätzung von Nebrija-Versen verbindet sich bei Bonifacio erneut mit einer Person, die sich durch mangelhafte lateinische Bildung ausweist, deren Interessen sich nicht auf den Erwerb von Wissen richten, sondern auf Prahlerei. Dementsprechend deutlich fällt die Rüge seiner Gegenspieler aus, die frei sind von derartigem Makel. Die mehrfache Verwendung von Nebrija in einem ganz ähnlichen Kontext verdeutlicht, daß Bonifacio mit ihm nicht wertfrei umgeht: Indem er eben nicht die vorbildlichen, sondern ausschließlich die charakterlich und intellektuell mit Mängeln behafteten Schüler Nebrija zitieren läßt, muß man die Funktion der Zitate in den dramaturgischen Bemühungen suchen, bestimmte Schüler als defizitär zu charakterisieren. Bonifacio scheint sich dabei nicht auf den eigentlichen Text des Grammatik-Werkes zu beziehen, sondern allein auf die Merkverse. Ein Blick in den zeitgenössischen Diskurs verdeutlicht die Zusammenhänge.

Wie eng für Bonifacio der Konnex von lateinischer Bildung und der menschlichen Prägung Heranwachsender ist, verdeutlichen seine pädagogischen Schriften. In ‚Christiani pueri institutio‘ und in seinem Brieftraktat ‚De sapiente fructuoso‘ liefert er einen sehr detaillierten Entwurf des jesuitischen Erziehungssystems. Sein Kern ist die humanistische *virtus litterata*, die Verbindung von sittlicher und lateinischer Bildung, die die Jesuiten christlich überformten, so daß sich katholischer Glaube, sittliche Haltung und Bildung zu einem einheitlichen Menschenbild vereinten.¹³

¹³ Vgl. zu Bonifacios pädagogischem Entwurf DIETRICH BRIESEMEISTER, Das jesuitische Erziehungssystem im Spanien des XVI. Jahrhunderts, in: Bildung und Ausbildung in der Romania, hg. v. ROLF KLOEPFER et al., Bd. 3, München 1979, S. 50-65; außerdem OLMEDO, Juan Bonifacio (wie Anm. 1), der Auszüge aus ‚De sapiente fructuoso‘ und ‚Christiani pueri institutio‘ in spanischer Übersetzung liefert. Eine deutsche Übersetzung beider Schriften in: Der Jesuiten Perpiña, Bonifacio und Possevin ausgewählte pädagogische Schriften, übersetzt von JOSEPH STIER / HEINRICH SCHEID / GEORG FELL, (= Bibliothek der katholischen Pädagogik 11.), Freiburg i.Br. 1901 (im Folgenden zitiert als Scheid), wo allerdings das 3. und 4. Buch von ‚De sapiente fructuoso‘ fehlen. Eine gründliche Studie liefert JAVIER VERGARA, Juan Bonifacio y su Christiani pueri institutio adolescentiaeque perfructum, in: Perfructum 26 (2006), S. 27-60. Zur *virtus litterata* der Jesuiten mit besonderer Berücksichtigung Spaniens vgl. LUIS GIL FERNÁNDEZ, Panorama social del humanismo español (1500–1800), Madrid 1997, bes. 266ff.; Historia de la educación en España y América, hg. v. BUENAVENTURA DELGADO CRIADO, Bd. 2: La educación en la España moderna (siglos XVI-XVIII), Madrid 1993, bes. S. 41-78; Historia de la acción educadora de la iglesia en España, Bd. 1, hg. v. BERNABÉ BARTOLOMÉ MARTÍNEZ, Madrid 1995, S. 461ff., zu Juan Bonifacio S. 536-538; CONCEPCIÓN CÁRCELES LABORDE, Humanismo y educación en España, 1450-1650, Pamplona 1993. Von deutscher Seite ergänzend dazu MANFRED FUHRMANN, Latein und Europa. Geschichte des gelehrten Unterrichts in Deutschland von Karl dem Großen bis zu Wilhelm II., Ostfildern 2001, bes. S. 59ff; FIDEL RÄDLE, Gegenreformatorischer Humanismus: die Schul- und Theaterkultur der Jesuiten, in: NOTKER HAMMERSTEIN / GERRIT WALTHER (Hgg.), Späthumanismus. Studien über das Ende einer kulturhistorischen Epoche, Göttingen 2000, S. 128–147. Zum Stellenwert und zur Funktion des Lateinischen in der Frühen Neuzeit allgemein vgl. GÜNTHER BÖHME, Bildungsgeschichte des europäischen Humanismus, Darmstadt 1986; PETER BURKE, Küchenlatein. Sprache und Umgangssprache in der Frühen Neuzeit, Berlin 1989; DERS., Languages and Communities, Cambridge 2004 (dt. Berlin 2006); KRISTIAN JENSEN, The Humanist Reform of Latin and Latin Teaching, in: The Cambridge Companion to Renaissance Humanism, hg. v. JILL KRAYE, Cambridge 1996, S. 63-81; FRANÇOISE WAQUET, Le latin ou l’empire d’un signe. XVI^e – XX^e siècle, Paris 1998 (engl. 2002); ANN MOSS, Renaissance Truth and the Latin Language Turn, Oxford 2003.

Der natürliche Ort einer darauf gerichteten Erziehung war für Bonifacio der Grammatikunterricht:

„Auch wir verlegen uns auf die Grammatik und Rhetorik in keiner andern Absicht, als um diejenigen, welche nach diesen Kenntnissen verlangen, zu einem guten Leben anzuleiten und in der religiösen Wahrheit zu unterweisen...“¹⁴

Zur Tugenderziehung berufen sei ein solche Lehrer, der sich eine seltene Kenntnis der antiken Autoren erworben habe, deren Themenspektrum sich viel weiter ausbreite als das der heimischen Sprachen.¹⁵ Juan Bonifacio widmet sich ausführlich der Frage, wie der Lehrer seinen Unterricht mit der Tugendlehre verbinden könne: Am wichtigsten sei ohne Zweifel der Lehrer selbst, indem dieser ein Vorbild in Lebensführung, Glauben und Bildung darstelle und dadurch zugleich die Schüler zu einer tugendhaften Haltung inspiriere; er solle die Sprachausbildung stets mit Tugendexempla und der Anleitung zu einem tugendhaften, frommen und gottesfürchtigen Leben und einem bescheidenen und züchtigen Auftreten verbinden.¹⁶ Der Unterricht selbst und die Vermeidung des Müßigganges halte die Jugend ab von Lastern und Ausschweifungen, unter der Voraussetzung, daß die Lektüre anstößige Inhalte – in diesem Zusammenhang erwähnt er auch das 4. Buch der Aeneis - meide.¹⁷ Außerdem sei ein Lateinschüler in der Lage, der lateinischen Messe so zu folgen, daß er reichlich Stoff für die Andacht finde.¹⁸

Eine fundierte Sprachausbildung übe den richtigen und gefälligen Vortrag ein und bereite so auf die Predigtstätigkeit vor, damit die Schüler „beizeiten die Fehler der Aussprache und den

¹⁴ ‚De sapiente fructuoso‘ 1. Buch, 7. Brief, f. 57r: *Neque nos aliam ob causam Grammatici sumus et Rhetores, nisi vt hæc scire cupientibus bene viuendi, rectaque in religione sentiendi praecepta demus.* Hier und im folgenden zitiert nach der Ausgabe Burgos 1589. Übersetzung hier und im Folgenden zitiert nach SCHEID (wie Anm. 13), hier S. 200.

¹⁵ Vgl. ebd. Buch 1, 6. Brief, f. 53r: *Iam vero morum barbariem et orationis paupertatem nulli melius exterminabunt, quam qui legendis doctorum libris raram eruditionem comparauerint, bonisque latinitatis autoribus imitandis Romanam linguam familiarem sibi reddiderint, quae se multo amplius quam materna dilatat et pandit.* (SCHEID S. 196)

¹⁶ Vgl. ebd. 2. Buch, 1. und 2. Brief; SCHEID S. 208-219.

¹⁷ Bes. ‚Christiani pueri institutio‘, 5. Buch, und ‚De sapiente fructuoso‘, Anhang, 3. Brief (SCHEID S. 138-168 und S. 261-274). Der aus drei Briefen bestehende Anhang zu ‚De sapiente fructuoso‘ mit dem Titel ‚De recta institutione liber‘ ist eine Zugabe zur ursprünglichen Ausgabe Burgos 1589 und wurde erst mit dem Druck Ingolstadt 1606 Teil des Werkes. Zur Schülerlektüre bes. ‚De sapiente fructuoso‘, Anhang, 2. Brief (SCHEID S. 253-261).

¹⁸ ‚Christiani pueri institutio‘, 3. Buch, De religione continens oratio: *Nam, qui latinae linguae ignarus non sit, mire afficietur ea intelligens et retractans quæ in diuinis misteriis mater Ecclesia ecantabit.* Hier zitiert nach der Ausgabe Salamanca 1576, p. 257f. (SCHEID S. 109.)

rohen, bäurischen und abgeschmackten Ton im Vortrage ablegen.“¹⁹ Bonifacio eröffnet dem lateinischen Bildungsanliegen zugleich eine gesellschaftliche Dimension, indem er auf die Breitenwirkung des Gebildeten verweist, wobei er besonders auf die Widerlegung der Irrlehren zielt: Wer am besten rede, könne auch am ehesten die Häretiker widerlegen.²⁰ Ganz grundsätzlich gebe es keine Wissenschaft, „welche ohne das Studium der Beredsamkeit vollkommen sein kann. Verächtlich ist die Dialektik, wenn sie nicht durch eine schöne Sprache glänzt; ein schlechtes Latein bringt die Philosophie in Verruf; ein Unterricht ohne Schmuck der Rede hat kein Ansehen. Denn wie eine läppische und ungebildete Sprache verachtet wird, so findet die Weisheit ohne beredten Ausdruck wenig Beifall.“²¹ Daher habe die Grammatik eine ernste Aufgabe und der Grammatiklehrer eine hohe Verantwortung:²²

„...nicht in der Hoffnung auf elendes Geld geben wir uns mit der Flexion der Zeitwörter und dem Geschlechte der Hauptwörter ab, nein, das Verlangen nach dem Himmel ist der Sporn, welcher uns antreibt, die Jugend von den ersten Anfangsgründen an in echter Wissenschaft und schöner Darstellung zu unterweisen, Wissen und Tugend miteinander zu vereinigen, damit die Kirche nicht bloß Gelehrte und edle, sonder auch - wegen der nahen Verwandtschaft von Geist und Wort – beredte Verteidiger bekomme. Denn wie kann die Gottesgelehrsamkeit Triumphe erringen, wenn nicht die Kunst der Rede sie mit ihren Waffen unterstützt?“²³

Die zentrale Bedeutung des Grammatikunterrichtes in diesem Erziehungsentwurf legt es nahe, daß auch der zu seiner Zeit vor allem um Nebrija kreisende Grammatikdiskurs nicht nebensächlich war für Bonifacio. Dadurch wird auch verständlich, warum sich auf der Bühne das benutzte Grammatikwerk über ein bloßes Schülerspiel hinausgehend mit der Wertung

¹⁹ ‚De sapiente fructuoso‘ 1. Buch, 7. Brief, f. 63r.: ... *sed vt oris foeditatem ac vocis sonos inconditos, agrestes, absurdos mature dediscant...* (SCHEID S. 206f.).

²⁰ Ebd. f. 57r-57v: *Itaque haereticorum filios huiusmodi literis capimus vt esca pisces: eorum autem patres nemini dubium est, quin illi omnium potissime confutare et possint et soleant, qui eruditissime et ornatissime scribere et loqui didicerint.* (SCHEID S. 200).

²¹ Ebd. f. 56r-56v: *Quando ars omnino nulla est, quae sine istis eloquentiae vmbraculis possit esse perfecta. Sordet Dialectica, in qua nullus enitet orationis splendor, Philosophiam sermo parum latinus infamat, doctrinis honor esse non solet vel inornatis, vel prorsus infantibus, vt enim insipiens et inerudita lingua despicitur, sic e linguis sapientia non valde approbatur.* (SCHEID S. 199f.).

²² Ebd. f. 57v: *Neque illud verum est, quod dici solet ab istis, seria negocia deesse Grammaticae, quam videmus de discipulorum cum scientia, tum maxime virtute esse sollicitam.* (SCHEID S. 201).

²³ ‚Christiani pueri institutio‘, Widmungsschreiben an Alfonso Velázquez, Erzbischof von Santiago de Compostela: *eoque non terrena, quae mortalis dominator et princeps donare solet, sed coelestia cum expetimus tum etiam expectamus, non lucelli spe ducti de verborum praeteritis et supinis deque nominum generibus laboramus, sed immortalitatis desiderio incensi usque a primis elementis ordientes iuventutem recte sapere et polite eloqui docemus, ut quia rationis et orationis tanta est vicinitas, quantam nomina ipsa declarant, literis cum virtute sociatis atque coniunctis habere defensores Ecclesia possit, non modo cordatos et doctos sed etiam eloquentes. Neque enim vincere Theologia poterit nisi arma illa haec ars porrigat et doctrina dicendi.* Zitat (SCHEID S. 54 f.). Dieses Schreiben ist in der oben zitierten Ausgabe Salamanca 1576 nicht enthalten. Hier zitiert nach der Ausgabe Ingolstadt 1607, s.f. An dieser Stelle sei Herrn Dr. Bertram Lesser, Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel, herzlich gedankt für die Anfertigung einer Abschrift.

eines Protagonisten verbinden mußte. Indem er gerade die Merkverse negativ wertet, reiht sich Bonifacio ein in die seit der Mitte des 16. Jahrhundert aufkommende Kritik an den ‚Introductiones Latinae‘.²⁴ Sie entzündete sich ebenfalls an den Merkversen und weniger an dem Lehrwerk selbst, das auch Autoren wie Juan Lorenzo Palmireno durchaus für brauchbar hielten, doch machten die Verse, so sagt er, mehr kaputt bei den Schülern als daß sie hilfreich seien, weil sie aufgrund der Materie zu poetischen Konstruktionen gezwungen seien, die das Gefühl für die Poesie zerstörten.²⁵ 1598 verhalf Philipp III. den ‚Introductiones‘ zu einer Renaissance, indem er per Erlaß die Herausgabe einer redigierten Fassung anordnete, die zum verbindlichen Lehrwerk werden sollte.

Offensichtlich in Erkenntnis der Mängel von Nebrijas Grammatik hatten die Jesuiten sich zwischenzeitlich um eigene Grammatik-Werke bemüht.²⁶ Ein spanischer Beitrag dazu ist die Syntax des in Granada und Sevilla tätigen Pedro Pablo de Acevedo, ebenfalls prominenter Theaterautor, die man 1571 dem Generalat in Rom sehr empfahl mit der Absicht, sie zur verbindlichen Norm zu machen.²⁷ In Rom allerdings entschied man gegen Acevedo und setzte statt dessen das Werk ‚De institutione grammatica libri tres‘ des Portugiesen Manuel Álvares durch, der von Rom mit der Abfassung einer Grammatik beauftragt worden war, die, 1572 in Lissabon erstmals gedruckt, mit der Studienordnung der Jesuiten 1599 zur verbindlichen Grammatik des Ordens wurde.²⁸ Nebrija hätte damit eigentlich der Vergangenheit angehören

²⁴ Vgl. zur Nebrija-Kritik den Beitrag von JUAN MARÍA NÚÑEZ GONZÁLEZ, Ciceronianos y puristas contra Nebrija, in: Cuadernos de Filología Clásica. Estudios latinos 4, 1993, S. 169–179, und GIL FERNÁNDEZ (wie Anm. 13), S. 110-126, jeweils mit weiterer Literatur; außerdem EUGENIO ASENSIO / JUAN ALCINA ROVIRA, ‚Paraenesis ad litteras‘. Juan Maldonado y el humanismo español en tiempos de Carlos V, Madrid 1980, bes. S. 78-81, mit zahlreichen Beispielen, unter anderem die ‚Comedia de Los Menenos‘ von Timoneda, in der ebenfalls die Merkverse in komischer Weise verwendet werden: „Pero ni chistes ni recriminaciones lograron extirpar el Arte de Antonio.“, ebd. S. 81; zur Druckgeschichte und Rezeption FÉLIX G. OLMEDO, Nebrija (1441-1522), *debelador de la barbarie, comentador eclesiástico, pedagogo, poeta*, Madrid 1942, bes. S. 89ff., und FRANCISCO RICO, *Nebrija frente a los bárbaros*, Salamanca 1978.

²⁵ NÚÑEZ GONZÁLEZ (wie Anm. 24), S. 169.

²⁶ Vgl. hierzu und im Folgenden ROGELIO PONCE DE LEÓN ROMEO, La difusión de las artes gramaticales latino-portuguesas en España (siglos XVI-XVII), in: *Península. Revista de Estudios Ibéricos* 0, 2003, S. 119-145, sowie DERS., *Textos gramaticales jesuíticos para la enseñanza del latín en Portugal: el De constructione octo partium orationis* (Coimbra 1555), in: *Cuadernos de Filología clásica, Est. Lat.* 22 (2002), S. 211-253.

²⁷ Ebd. S. 122 unter Bezug auf einen Briefwechsel zwischen dem andalusischen Provinzial und der Ordensleitung, *Mon. Paed.* III, S. 46, ebd. S. 521-522 und ebd. S. 522, n° 6. Vgl. dazu auch SERAFÍN BODELÓN, Acevedo y su *Syntaxis methodus*, in: *Humanismo y Pervivencia del Mundo Clásico III. Homenaje al Profesor Antonio Fontán*, hg. v. JOSÉ M.^A MAESTRE MAESTRE / LUIS CHARLO BREA / JOAQUÍN PASCUAL BAREA, Bd. 2, *Alcañiz*/ Madrid 2002, S. 499-512.

²⁸ Vgl. zu Álvares JOSÉ VAZ DE CARVALHO, [Art.] Álvares, Manuel (I), in: *Diccionario Histórico de la Compañía de Jesus* Bd. 1, Rom/ Madrid 2001, S. 90; JUAN MARÍA GÓMEZ GÓMEZ, Los principios pedagógicos renacentistas en la obra gramatical del jesuita Manuel Álvares, in: *Humanismo y pervivencia del mundo clásico: homenaje al profesor Antonio Fontán* (wie Anm. 27), Bd. 5, S. 2505-2512, der auch 2002 das 2. Buch von Álvares als Dissertation der Universität Extremadura edierte, im Internet zugänglich unter <http://dialnet.unirioja.es/servlet/tesis?codigo=336>. Außerdem EUSTAQUIO SÁNCHEZ SALOR, La modernidad de la gramática del padre Álvares, in: *Revista portuguesa de humanidades* 8 (2004), S. 27-57.

müssen. Doch war dies offensichtlich nicht so einfach, wie nicht nur die geringe Zahl der spanischen Auflagen von Álvares²⁹ verdeutlicht; die Jesuiten sahen sich auch genötigt, 1580 gegenüber dem kastilischen Kronrat eine Verteidigung der Grammatik von Álvares gegen die von Nebrija vorzubringen.³⁰ Denn offensichtlich verband sich mit dem Unterricht nach Nebrija ein status quo, an dem zu rütteln den Jesuiten heftige Kritik und Mißtrauen eingebracht haben muß und den laut geäußerten Vorwurf einer Vernachlässigung von Nebrija, wie auch Bonifacio bezeugt:³¹

Einige vermissen bei den Lehrern, welche unsere Gesellschaft zur Unterweisung der Jugend anstellt, die Regeln der Grammatik, wiewohl ohne jeden Grund; andere behaupten, das Büchlein, welches Antonius von Nebrija hierüber verfaßt, werde von uns beiseite gelassen. Auch dieses ist durchaus falsch; denn unsere Lehrer bedienen sich der Regeln des Antonius mit einigen Verbesserungen.³²

In der Folge sahen sich die Jesuiten offenbar gezwungen, einen pragmatischen Weg einzuschlagen und Nebrija in korrigierter Form zu verwenden, um sich nicht ins gesellschaftliche Abseits zu begeben:

„Die alte Studiennorm sitzt noch in vielen Köpfen, und die Entfernung der alten und pedantischen Grammatik findet wenig Beifall bei der Menge. Richten wir uns darum so ein, daß wir den Schülern nützen, ohne Anstoß zu erregen. Denn auf diese Weise dienen wir ihrem und unserem Interesse. Behalten wir aus der alten Studienmethode, wie sie in der letztvergangenen Zeit üblich war, dasjenige bei, was ohne Schaden beibehalten werden kann, und vermeiden wir den gehässigen Vorwurf verwegener Neuerungssucht, soweit es unser Gewissen und die Ehre der Gesellschaft gestattet.“³³

Im Einklang mit seinen Zeitgenossen scheint Bonifacio dabei nicht Nebrija generell abzuurteilen – die wissenschaftlichen Studien hätten sich „ein wenig“ gehoben durch das

²⁹ Vgl. SOMMERVOGEL 1:223-249, und 8: 1615-1620, der tatsächlich keine spanische Ausgabe für das 16. Jahrhundert verzeichnet, dem allerdings eine Ausgabe Zaragoza 1579 und eine Barcelona 1599 zu ergänzen ist. Das Werk erlebte erst nach 1800 eine Renaissance in Spanien mit einer größeren Zahl von Ausgaben. Weiter verbreitet war das Werk ‚De constructione octo partium orationis‘ mit mehreren spanischen Ausgaben schon im 16. Jahrhundert.

³⁰ Bei PONCE DE LEÓN ROMEO (wie Anm. 26), S. 140ff.

³¹ Vgl. ebd. 125f.

³² ‚De sapiente fructuoso‘ 1. Buch, 4. Brief, f. 45r: *Sunt qui in iis hominibus, quos Societatis nostra erudiendae iuventuti praeficit, Grammaticae artis praecepta desiderant, cum desiderandi causa non sit, sunt qui Antonii Nebrissensis libellum, quem de hac ipsa arte scripsit, a nobis omitti dicant, quod omnino falsum est, Antonii enim praecepta nostri sequuntur, correctione quadam adhibita.* (SCHEID S. 188)

³³ Ebd. 1. Buch, 2. Brief, f. 17v: *... priscae norma institutionis in multorum animis insidet, vetus et inepta Grammatica parum secundo pupulo relegatur. Quare ita nos geramus, vt discipulis sine inuidia et offensione proximis. Nam ita res agetur et illorum et nostra commodius. Quae ex vetusta illa praeciendi ratione, quam proxima, quamque superior aetas coluit, retineri sine detrimento possunt, retineamus, nouitatisque inuidiam, et temeritatis notam, quoad nostra fides, Societatisque, dignitas patietur, fugiamus.* (SCHEID S. 178)

Verdienst des „doctissimi Nebrissensis“³⁴ - , doch würde Bonifacio selbst Alvares bevorzugt, dessen Buch er als „goldenes Werk“ bezeichnet und dessen Sprache richtiger und schöner sei, während er im Zusammenhang mit der „alten Grammatik“ von „barbarischen Ausdrücken“ bei der Erklärung der Syntax spricht.³⁵ Aber aufgrund der gesellschaftlichen Widerstände lehre man nun weiter nach dem „alten Handbuche der Grammatik“, um nicht ins Gerede zu kommen³⁶:

„Denn wir wollen jene, welche dies von uns verlangen und das Bessere verschmähen, nicht beleidigen.“³⁷

„Wir fügen uns den Zeitverhältnissen und machen aus der Not eine Tugend... Denn wir sind weder so dreist noch so einfältig, zu glauben, man könne die einheimische, alte Grammatik mit einmal ausrotten und die Verwaltung, welche durch Alter und öffentliche Autorität befestigt ist, umgestalten. Allmählich und schrittweise werden wir unser Ziel erreichen.“³⁸

Juan Bonifacio wirft ein helles Licht auf das gesellschaftliche Identifikationspotential von Nebrija und die damit verbundenen Probleme für die Jesuiten als Erneuerer des Grammatikunterrichtes. Diese waren offenbar so wirkmächtig, daß man trotz der Existenz der Grammatik von Álvares und trotz der bei Bonifacio dokumentierten Wichtigkeit des Grammatikunterrichtes im Erziehungsentwurf weiterhin Nebrija verwendete, wenn auch in modifizierter Form. All dies spiegelt sich in den hier vorgestellten Szenen. Man kann davon ausgehen, daß Bonifacio im Grammatikunterricht insbesondere auf die in den Dramen kritisierten Merkverse von Nebrija verzichtete.

Das vorsichtige Agieren der Jesuiten in dieser Frage zeigt auch, wie sehr das Wirken des Ordens auf gesellschaftliche Akzeptanz angewiesen war und daß man dafür selbst bei wichtigen Anliegen Abstriche machte. In Anbetracht der Brisanz, die eine Kritik an Nebrija in

³⁴ Ebd. 1. Buch, 2. Brief, f. 16r-16v: *Apud Vacaeos, Bardulos, Carpetanos, quorum ex gente nos sumus, item apud Baethicos doctissimi Nebrissensis opera quae bellorum causa in tenebris diu iacuerant, paululum oculos literae sustulerunt.* (SCHEID S. 176f.)

³⁵ Ebd. 1. Buch, 5. Brief, f. 50r.: *Cumque Emanuelis Alvarez Lusitani de arte Grammatica liber ille nobis valde probetur, loquitur enim et verius et floridius, quam solent loqui grammatici, tamen aureum illud opus sileri patimur, et in syntaxi explicanda barbarum speciei vocabulum, tritum tamen et notum in scholis grammaticorum perspicuitatis causa non horremus.* (SCHEID S. 193).

³⁶ Ebd. 1. Buch, 4. Brief, f. 5. Brief, f. 49v: *Ex hoc fonte illa manant vetustioris grammaticae praecepta, quae me authore traduntur a nostris. Nec enim offendere illos sponte volumus, qui haec a nostris requirunt, quique post inuentas fruges glande vescuntur.* (SCHEID S. 192)

³⁷ S. ebd.

³⁸ Ebd. 1. Buch, 5. Brief, f. 50r.: *Tempore francisce cedimus, necessitatique seruimus, ne nimis praeefracte nostra tueri videamur. Non enim tam, vel nobis confidentes, vel excordes sumus, vt patriam auitamque grammaticam repente exterminari posse arbitremur. Constructionisque et regiminis vt vocant, sedem non modo vetustate sed autoritate etiam publica vallatam et septam rescindamus. Sensim et paulatim eo pregreдемur, quo peruenire cupimus, consilii et prudentiae hoc opus est, non virium, non audaciae, non roboris.* (Scheid S. 193)

Bonifacios gesellschaftlichem Umfeld mit sich bringen mußte, und sei es nur die weit verbreitete an den Hexametern, war eine negative Wertung Nebrijas auf der Theaterbühne vermutlich nur möglich, wenn sie im Konsens mit dem Publikum geschah. Vielleicht hatte sich in den ca. zwanzig Jahren, die zwischen den Dramenaufführungen und der Veröffentlichung der pädagogischen Briefe lagen, der Konflikt um Nebrija verschärft, wie es auch die Verteidigung vor dem Kronrat nahe legt; so hätte man vielleicht in den 80er Jahren des 16. Jahrhunderts auf eine ähnlich geartete dramatische Einbindung verzichtet. Andererseits war die Präsentation Nebrijas auf der Bühne nicht so öffentlich, wie man meinen könnte: Im Falle des ‚Triumphus Circumcisionis‘ lag die Kritik nur denen offen, die über eine beträchtliche lateinische Bildung verfügten und folglich die aus ihrer bewußt falschen Anwendung resultierende Komik verstehen konnten. Die ‚Comedia Margarita‘ als dramatische Dichtung zur Ehren des Erzbischofs von Salamanca zielte ganz grundsätzlich auf ein gelehrtes, den Zielen des Jesuitenordens verbundenes Umfeld. In beiden Fällen verblieb die Nebrija-Kritik also in einer Bildungselite, in der sie verbreitet gewesen sein dürfte und offenbar nicht eine für den Jesuitenorden schädliche Wirkung entfalten konnte.

18.03.2008